

Ausgewählte Ergebnisse des Datenreports Erziehungswissenschaft 2020

- Studiengänge der Erziehungswissenschaft haben sich in den vergangenen beiden Jahrzehnten in verschiedenen Hinsichten spezifiziert. Vor allem die fortschreitende Akademisierung pädagogischer Berufe im Bereich von Frühpädagogik und Erziehung sowie neue Anforderungen in pädagogischen Handlungsfeldern, aber auch subdisziplinäre Diskurse haben diesen Trend bedingt.
- Die Beteiligung der Disziplin Erziehungswissenschaft an den Lehramtsstudiengängen weist nach wie vor eine große Heterogenität auf, die vor allem durch die gesetzliche Gestaltung in den Ländern und die emergenten Organisationsweisen der Lehrerbildung an den einzelnen Standorten bedingt ist.
- Parallel zum Anstieg der Studierendenzahlen hat sich das erziehungswissenschaftliche Personal an Hochschulen in den vergangenen beiden Jahrzehnten verdoppelt. Jedoch zeigt sich dieser Trend für die einzelnen Personalkategorien recht unterschiedlich:
 - Die Anzahl der Professor*innen stagniert bzw. ist nur deshalb stabil, weil die Stellen von Hochschulassistent*innen in Juniorprofessuren umgewandelt wurden.
 - Ein deutlicher Anstieg ist bei den wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen und Lehrkräften für besondere Aufgaben zu beobachten. Jedoch sind nur elf Prozent dieser Stellen als Dauerstellen eingerichtet. 76 Prozent der Stellen wissenschaftlicher Mitarbeiter*innen sind Teilzeitstellen.
- Absolventinnen und Absolventen der Erziehungswissenschaft haben bereits mit einem Bachelor-Abschluss sehr gute Beschäftigungsperspektiven. Die hohe Berufseinmündung nach dem Bachelor ist einzigartig unter den universitären Sozialwissenschaften. Nur etwa die Hälfte der Studierenden strebt nach dem Bachelor einen Master-Abschluss an.
- Auf dem akademischen Arbeitsmarkt der Hochschulen werden von den Master-Absolvent*innen zu etwa 20 Prozent häufiger Kenntnisse in quantitativen als in qualitativen Methoden erwartet. Zugleich fordert ein Viertel aller Ausschreibungen sowohl quantitative als auch qualitative Methodenkenntnisse.
- Etwa ein Sechstel aller Master-Absolvent*innen in der Erziehungswissenschaft beginnt eine Promotion, jedoch wird die Promotion nur etwa von der Hälfte dieser Gruppe abgeschlossen.
- Demographisch bedingt wird der Ersatzbedarf für Professuren der Erziehungswissenschaft im kommenden Jahrzehnt geringer ausfallen als im vorausgegangenen. Vor dem Hintergrund könnten auch Dauerstellen auf der Ebene der Post-Docs auf qualifizierte Bewerber*innen rechnen.

- Die Denominationen der ausgeschriebenen Professuren bewegen sich hinsichtlich ihrer Schwerpunkte vorrangig in den schulischen und lehrerbildungsnahen Bereichen: 22 Prozent empirische Bildungs-, Schul- und Unterrichtsforschung, 20 Prozent Inklusions- bzw. Sonderpädagogik, zehn Prozent Berufs- und Wirtschaftspädagogik, zehn Prozent Schulpädagogik und Didaktik.
- Im Bereich der Erziehungswissenschaft zeigt sich in den beiden vergangenen Jahrzehnten ein deutlicher Anstieg der befristeten finanziellen Ressourcen, die für wissenschaftliche Forschungs- und Entwicklungsprojekte von Drittmittelgebern eingeworben werden.